

der gerade dem Sachhistoriker durch die neue Beleuchtung der Probleme der Stammesbildung · · wir denken etwa an die Frage nach der Entstehung des sächsischen Stammes, für die Sch. die bei Widu= find von Korvey überlieferte Stammes Sage mit neuen Gründen ab= lehnt zahlreiche Anregungen geben wird. Die landschaftlichen Darstellungen eröffnen Georg Schnath (Geschichte und Schicksal der Niedersachsen und Friesen) und Erich Keyser (Der deutsche Norden von der Elbe bis zur Narwa), wobei beide Verfasser bei aller notwendigen Kürze gerade die geschichtliche Entwicklung sehr gut herausgearbeitet haben. Ebenso ist es Friedrich König (Einheit und Vielheit der Franken) und Rudolf Köhlsche (Siedlungs- und Stammesbildung im mitteldeutschen Raum. Der Vorstoß nach Obersachsen) gelungen, die bestimmenden historischen Kräfte in diesen später politisch so stark zersplitterten Landschaften anschaulich werden zu lassen. In die Darstellung des Sudetenraumes haben sich Fritz Machatschek (Landschaft und Siedlung) und Rudolf Craemer (Raum und Reich) geteilt. Bei Will-Erich Peuckert (Schlesien und die Schlesier) tritt stärker das volkstümliche Moment in den Vordergrund. Etwas uneinheitlich sind die Beiträge für Oberdeutschland von Albrecht Haushofer (Der Alpenraum in der deutschen Geschichte), Friedrich Meß (Die deutsche Kulturlandschaft des Südwestens), Karl Haushofer (Das Schicksal des altbairischen Stammes) und Rupert von Schumacher (Die Ostmark und der Donauraum), zumal durch diese Aufteilung die historischen Zusammenhänge nicht genügend zur Geltung kommen. Ebenso wird der geschichtliche Ablauf, insbesondere in dem Beitrag von Meß, aber auch von Schumacher zu wenig berücksichtigt. Auch die bayrische Geschichte wird gerade dem Nichtfachmann durch die Zergliederung in mehrere von rein geopolitischen Gesichtspunkten bestimmte Längsschnitte nicht ganz anschaulich werden. Den Schluß bildet die Darstellung der Ausbreitung der Deutschen in der Welt durch Hans Roessler, die gerade in der Form eines Überblickes über alle Ausbreitungsbewegungen deren elementare Kraft deutlich zum Ausdruck bringt. Als Versuch, Zusammenhänge aufzuzeigen, die bisher zu wenig Beachtung gefunden haben, wird man das Werk trotz dieser Einschränkungen durchaus begrüßen.

K. J.

Richard Scholz, Germanischer und römischer Kaisergedanke im Mittelalter (3). f. Deutsche Geisteswissenschaft 3, 1940, S. 116—129).

Der Aufsatz, eine Würdigung meiner Schrift „Kaisertitel und Superanitätsidee“ (1939 — DA. 3 S. 1—56, vgl. das. S. 544f.), knüpft an deren Ergebnisse in anregender Weise einige Fragen und kritische Bemerkungen. Wenn der Verf., wie ich selbst auch, betont, daß der Bericht über den ältesten angelsächsischen Bretwalda= Imperator keltischer Herkunft ist, so trägt das natürlich gegen meine